

Gelockert an der Leine

Text **Benedikt Crone** Fotos **Joachim Grothus**

Nach Jahren der Diskussion wurde der Niedersächsische Landtag in Hannover entkernt und umgebaut. Vom Oesterlen-Anbau ließen die Architekten Blocher Partners nur die Umfassungsmauern stehen und verkleideten sie wieder mit Granitplatten. Im Innern aber treffen die Parlamentarier in einem neuen, um 180 Grad gedrehten Plenarsaal aufeinander.



Nur noch eine Hülle: Das Landtagsgebäude im Bau-stellenzustand (Luftbild). Kleines Bild rechts: Portikus und 1960er-Jahre-Anbau. Luftbild: Tom Figiel

Von außen für viele Passan-ten der alte: der zur Leine und zum Vorplatz nun et-was geöffnete Plenarsaal-bau am Leineschloss.



Es mag heute nicht mehr schockieren, dass po-litischer Erfolg bereits darin bestehen kann, eine Welle der Entrüstung durch soziale Medien zu treiben und seinen Namen mit plumpen Formulie-rungen auf die Bergspitzen der Presselandschaft zu katapultieren. Das Publikum zählt, denn das Publikum ist das Volk.

Wie aus einer fremden Zeit klingt da der An-spruch, den der Architekt Dieter Oesterlen – nach Vorgabe des Bauherrn – an sein 1962 in Hanno-ver realisiertes Landtagsgebäude stellte: „Da es sich bei dem Plenarsaal um einen Arbeits- und Diskutiersaal handelt, sind die Publikumstribünen nicht arenaartig in den Saal eingezogen, son-dern auf Wunsch des Präsidiums in räumlich ge-trennten Nischen untergebracht.“ Keine öffent-liche Arena, kein Theater, keine Monumentalität. Stattdessen feierte Oesterlens Entwurf die Kar-dinaltugenden der Nachkriegsmoderne: Reduzie-rung, Leichtigkeit, Demut.

Auch bei dem im Herbst 2017 wiedereröffneten Landtagsgebäude ist von Arena oder Theater keine Rede. Wer aber von den nun offenen Besu-

chertribünen eine Sitzung verfolgt, schwelgt schnell in dem unterhaltsamen Gefühl, die Abge-ordneten bei einem Gladiatorenkampf beobach-ten und den Schlagabtausch aufgrund der neuen Nähe durch Zurufe noch anheizen zu können. Nicht nur die Besuchertribünen sind durch den Umbau aus dem Nischendasein gehoben. Vom Obergeschoss lassen sich hinter einer Glas-scheibe auch Fernsehjournalisten auf einer ab-gesenkten, aufs Rednerpult gerichteten Tribüne dabei beobachten, wie sie Reden aufzeichnen oder gelangweilt auf ihre Smartphones tippen. Der Besucher blickt so der Presse über die Schulter – und den Parlamentariern ins Gesicht. „Mehr Offenheit, mehr Demokratie geht nicht“, sagt Architekt Wolfgang Mairinger vom Stuttgar-ter Büro Blocher Partners.

1954 gewann Dieter Oesterlen den Wettbewerb für den Neubau des Niedersächsischen Land-tages in und neben dem Leineschloss. Sein Ent-wurf war das Zusammenspiel aus einem in Teilen wiederaufgebauten Schloss – der Bau war nach dem Krieg nur noch Ruine – und einem angedock-

ten Neubau für den Plenarsaal. Rund hundert Jahre zuvor war das Schloss von dem Hannove-raner Hofarchitekten Laves (1788-1864) zu ei-nem klassizistischen Repräsentationsbau aus-gebaut worden. Einer der zwei Flügel blieb je-doch unrealisiert. Oesterlen fügte dem Schloss den fehlenden Flügel in Form des mit zwei Meter hohen Granitplatten behängten Plenarsaalge-bäudes hinzu. Damit sich die Volksvertreter trotz des Eintritts durch den Portikus im Gebäude-innern nicht wie in einem Schloss fühlten, setzte der Architekt einen verglasten Lichthof ins Foyer. In den folgenden Jahrzehnten wucherte hier das Grün, belasteten Stürme das Glas und Regen die Rahmenkonstruktion.

Der Zustand des Lichthofs, der Granitfassade, aber vor allem die Arbeit im fensterlosen Plenar-saal ließ immer wieder eine Debatte aufkommen, ob das Gebäude saniert oder der Nachkriegsbau durch einen Neubau ersetzt werden soll. Einen ersten Wettbewerb gewann 2002 das Hannove-raner Büro Koch Panse Architekten mit dem in-neren Umbau des Plenarsaalgebäudes. Der ver-



Oben: Blocher Partners übernahmen die Niedersachsen-Treppe von Oesterlen.
Unten: Blick vom Foyer zum Plenarsaal.

Architekten
Blocher Partners
Projektpartner
Wolfgang Mairinger, Innenarchitektur: Anja Pangerl
Projektleitung
Carola Landgraf, Martin Schneider
Mitarbeiter
Markus Huculak, Holger Mertins, Jasmin Uhrig, Nina Dann, Elena Bossert, Aniko Pierucci, Evelyn Fiedermann, Lukas Zimny, Markus Goetz, Michaela Beck-Thalmeier, Jochen Brendle, Kathrin Cook, Matthias Both, Alex Rybol

Bauleitung
Blocher Partners mit Ernst ² Architekten
Tragwerksplanung
Wetzel & von Seht
HLS-Planung
Kofler Energies
Gebäudeautomation
Wolf + Weiskopf
Lichtplanung
Licht Kunst Licht
Akustikplanung
Macom
Bauphysik
Krämer-Evers
Landschaftsplanung
Lohaus + Carl

hältnismäßig zurückhaltende Eingriff wurde nie Realität. Erst fehlte das Geld, dann folgten Landtagswahlen. Parlament und so auch der Bauherr formierten sich neu.

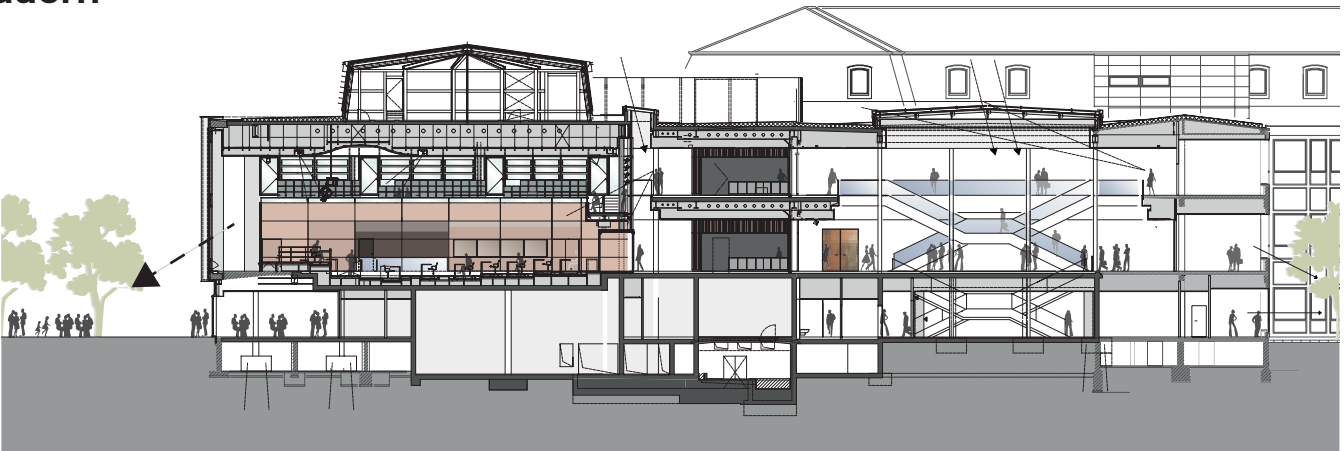
Voller Freude verkündete schließlich 2008 der damalige Landtagspräsident Hermann Dinkla (CDU) den Abriss des Oesterlen-Baus und einen geplanten Neubau (Bauwelt 4.2009). Wieder wurde ein Wettbewerb ausgelobt, in dem das Kölner Büro des Koreaners Eun Young Yi den 1. Preis erhielt. Doch der tempelartige Pavillonbau mit viel Glas polarisierte. CDU, SPD und FDP sympathisierten mit dem Neubau. Grüne, Linke, Architektenkammer und Denkmalschutz (worunter seit 1987 der Landtagsbau steht) waren skeptisch bis ablehnend. 2012 klingelte beim Wettbewerbs-sieger Yi das Telefon: Man habe sich aus Kosten-gründen doch gegen einen Neubau entschie-den. Architekt Yi versprach einen neuen Entwurf. Ohne Erfolg. Auch eine Klage der Wettbewerbs-sieger von 2002 vor dem Oberlandesgericht Celle blieb folgenlos. Ermüdet von zwei gescheiterten Wettbewerben schrieb das Staatliche Bauma-nagement Hannover 2012 ein Verhandlungs-verfahren für eine „Grundinstandsetzung“ aus, in dem Blocher Partners den Zuschlag erhielten.

Die Grundinstandsetzung entpuppte sich als Neubau hinter alten Mauern. Früher verschwanden die Parlamentarier in dem Plenarsaal wie in einer vom Stadtleben losgelösten Raumkapsel. Blocher Partners „sprengten“ die hölzerne Hülle des Saals, so Architekt Mairinger, lösten den umgrenzenden Wandelgang auf und verschafften den Abgeordneten einen Platzgewinn von 425 auf 600 Quadratmeter. Zudem drehten die Planer die Ausrichtung des Saals um 180 Grad.

Projektsteuerung
Arcadis Germany
Bauherr
Land Niedersachsen, ver-treten durch das Staatliche Baumanagement Hannover
Hersteller
Fassade Schüco, Jansen Sonnenschutz Sunworks, Memet Boden Bayer, Fabromont Bestuhlung Wilkhahn

Voller Freude verkündete der damalige Landtags-präsident den Abriss des Oesterlen-Baus. Doch der Plan wurde nie Realität. Stattdessen: ein Neubau hinter alten Mauern

Im Foyer: Aus dem Lichthof von Oesterlen wurde ein Freiraum mit Oberlicht. Rechts geht es in den Büro-trakt der Abgeordneten, links zum Plenarsaal. Schnitt im Maßstab 1:500



Nun blicken die Abgeordneten durch die Fenster der Ostseite auf eine städtische Szenerie vorbeiziehender Autos und Fußgänger entlang der Karmarschstraße und des Vorplatzes.

Transparenz ist das Zauberwort, mit dem die Architekten und der Bauherr den größten Vorzug des neuen Gebäudes bezeichnen. Tatsächlich: Nach dem Betreten durch das Portal schwenkt der Kopf nach links und erkennt hinter einer Glasscheibe den Plenarsaal. Eine Blickbeziehung, die vorher nicht möglich war, deren „Transparenz“ jedoch durch das Spiegeln des Glases getrübt wird. Auch von außen, vom Vorplatz, ist bei Tageslicht trotz hoher Saalfenster nur ein begrenzter Einblick möglich.

Den Lichthof im Foyer entfernten Blocher Partners und ließen die Fläche als „Forum“ frei. Nun reicht die Sicht vom Eingang bis zur von Oesterlen geplanten Niedersachsen-Treppe, die an Präsenz gewinnt. Der weiße Estrich, die ebenso weißen Säulen und das neue Glasdach versetzen das Foyer in eine glatte und kühle Atmosphäre. Kurzfristig angebrachte Paneele neben den Fahrstühlen sollen noch gegen wärmeres Nussbaumholz getauscht werden, wie es sich auch im Plenarsaal befindet, verspricht Mairinger. Die Blindenführung in Messing, die am Boden den Grundriss des ehemaligen Lichthofs nachzeichnet, fügt sich geschickt in die Gestaltung des Foyers – nicht nur bei der Inklusion sollte das Haus Vorbildcharakter erhalten. Auch die Medien, vorweg der NDR, der in der Baukommission saß, stellten hohe Ansprüche und pochten neben der eigenen Pressetribüne auf eine für Aufzeichnungen klarste Akustik, was unter anderem im Obergeschoss am Plenarsaal zu einem Teppichboden führte.

Der neue Saal mit Blick zur Stadt, das gekonnte Verstecken von Technik und Sicherheitsvorkehrungen, die Öffnung zur Leine durch ein teilverglastes Erdgeschoss – all das spricht für das neue Landtagsgebäude. Was von dem Langzeitprojekt aber auch bleibt: der fade Beigeschmack eines kurvigen Verfahrensmarathons, eine Reihe enttäuschter Wettbewerbsteilnehmer und die Frage, ob ein behutsamer Umbau nicht schon vor 15 Jahren möglich gewesen wäre.



Klarheit oder Verwirrung?
Hinter Glasscheiben im Obergeschoss lässt sich auf die Pressetribüne blicken. Rechts: der Plenarsaal, vom Rednerpult aus. Gegenschuss auf Seite 3. Grundrisse im Maßstab 1:1000

Links: Ostseite und der Lichthof um 1962. Unten: Aufnahme des Plenarsaals vor dem Umbau, 2013. Fotos: H. Heidersberger/Archiv d. Niedersächsischen Landtages; Ralf Roletschek



- | | |
|---|--------------------|
| 1 | Portikus |
| 2 | Foyer/Forum |
| 3 | Pressetribüne |
| 4 | Besuchertribüne |
| 5 | Veranstaltungsraum |
| 6 | Plenarsaal |

